

Rudolf Zinnhobler

# DAS BISTUM LINZ SEINE BISCHÖFE UND GENERALVIKARE



Linz 2002

Rudolf Zinnhobler

DAS BISTUM LINZ  
SEINE BISCHÖFE UND  
GENERALVIKARE  
(1783/85–2000)

DIESES BUCH WIDMET DER VERFASSEN  
HERRN DIÖZESANBISCHOF  
Dr. h.c. MAXIMILIAN AICHERN  
ZUM 20. JAHRTAG SEINER AMTSÜBERNAHME

## INHALT

|                                                         |    |
|---------------------------------------------------------|----|
| Vorwort                                                 | 7  |
| DAS BISTUM LINZ. EIN HISTORISCH-STATISTISCHER ÜBERBLICK |    |
| Ausgangslage                                            | 11 |
| Errichtung des Bistums – Diözesangebiet – Domkirche     | 11 |
| Raum – Bevölkerung – Wirtschaft                         | 14 |
| Konfessionelle Verhältnisse                             | 15 |
| Politische Rahmenbedingungen                            | 17 |
| Bischöfe und Bistumsleitung                             | 19 |
| Diözesanklerus und andere pastorale Mitarbeiter         | 22 |
| Die territorialen Gemeinden                             | 24 |
| Die Orden                                               | 27 |
| Caritas und soziale Dienste                             | 30 |
| Schulen und Bildungswesen                               | 33 |
| Laien als Mitgestalter von Kirche                       | 35 |
| Liste der Bischöfe                                      | 39 |
| Statistik                                               | 40 |
| Quellen und Literatur                                   | 40 |
| DIE DIÖZESANBISCHÖFE                                    |    |
| Ernest Johann Nep. Reichsgraf von Herberstein           | 45 |
| Joseph Anton Gall                                       | 49 |
| Sigismund Ernst Graf von Hohenwart                      | 53 |
| Gregorius Thomas Ziegler                                | 57 |
| Franz Joseph Rudigier                                   | 66 |
| Ernest Maria Müller                                     | 73 |

|                               |     |
|-------------------------------|-----|
| Franz Sales Maria Doppelbauer | 76  |
| Rudolph Hittmair              | 81  |
| Johannes Ev. Maria Gföllner   | 85  |
| Joseph Calasanz Fließer       | 90  |
| Franz Sales Zauner            | 96  |
| Maximilian Aichern            | 102 |

|                                                 |     |
|-------------------------------------------------|-----|
| Herkunft, Werdegang und Bestellung der Bischöfe | 107 |
|-------------------------------------------------|-----|

## DIE GENERAL- UND KAPITELSVIKARE

|                                                              |     |
|--------------------------------------------------------------|-----|
| Zum Amt des General- bzw. Kapitelsvikars in der Diözese Linz | 115 |
| Thomas Anton Edler von Finetti                               | 120 |
| Ferdinand Engelbert Gregor Mayer                             | 127 |
| Franz Xaver Ertl                                             | 131 |
| Franz Seraph Rieder                                          | 135 |
| Johann Evangelist Plakolm                                    | 140 |
| Anton Pinzger                                                | 143 |
| Balthasar Scherndl                                           | 146 |
| Josef Kolda                                                  | 151 |
| Joseph Calasanz Fließer                                      | 155 |
| Josef Lugstein                                               | 155 |
| Ferdinand Weinberger                                         | 159 |
| Alois Wagner                                                 | 163 |
| Josef Ahammer                                                | 167 |

## ANHANG

|                              |     |
|------------------------------|-----|
| Abgekürzt zitierte Literatur | 179 |
| Abkürzungsverzeichnis        | 180 |
| Verzeichnis der Abbildungen  | 181 |
| Nachweise                    | 182 |
| Register                     | 183 |

## JOSEPH CALASANZ FLIESSER (1896-1960)

1941-1946 Kapitelsvikar und Weihbischof in Linz

1946-1955 Bischof von Linz

Joseph Calasanz Fließner wurde am 28. Juli 1896 als zweites und letztes Kind des damals in Perg (Oberösterreich) stationierten Finanzwacheoberaufsehers Friedrich Fließner und seiner Ehefrau Rosalia Öller geboren. 1907 trat er in das bischöfliche Knabenseminar Kollegium Petrinum in Linz-Urfahr ein und besuchte dort auch das Gymnasium. Seit 1908 wohnten auch Fließners Eltern in Linz. Der vielseitig begabte, schöngeistig veranlagte Fließner wurde 1913 wegen mancher Jugendstreiche aus dem Kollegium entlassen und hatte, nachdem er 1915 am Akademischen Gymnasium in Linz maturiert hatte, Schwierigkeiten mit der Aufnahme in das bischöfliche Alumnat, in dessen Leben er sich nicht ohne weiteres einfügte, weshalb ihn auch Bischof Johannes M. Gföllner 1918 zunächst von der Subdiakonatsweihe zurückstellte. Nach der Priesterweihe, die ihm Gföllner am 28. Juni 1919 erteilte, wirkte Fließner als Kooperator in Gunskirchen, seit 1921 in Waizenkirchen und 1925 in Peuerbach. Dabei tat er sich besonders in der Jugendseelsorge hervor. 1925-1927 studierte er in Rom als Kaplan des Kollegs der Anima Kirchenrecht an S. Apollinare (Dr. iur. can.). Seit 1928 Kooperator an der Stadtpfarre in Linz, war er ab 1929 zugleich Dozent für christliche Kunst und ab 1932 Professor des Kirchenrechtes an der Philosophisch-Theologischen Lehranstalt. Als er 1933 Ordinariatssekretär und Notar des Diözesangerichtes wurde, legte er sein Amt als Kooperator nieder. 1935-1938 war Fließner zugleich Redakteur der „Christlichen Kunstblätter“ und 1937-1938 Diözesanpräses der Katholischen Mädchenschaft und der Marianischen Kongregation.

Am 19. März 1941 zur Unterstützung des erkrankten Diözesanbischofs Gföllner zum Titularbischof von Gargara und Weihbischof in Linz ernannt, wurde Fließner am 11. Mai 1941 von Gföllner in Linz konsekriert. Seit dem 1. Juni 1941 fungierte er zugleich als Generalvikar. Nach dem Tod Gföllners (3. Juni 1941) wurde Fließner am 5. Juni zum Kapitelsvikar gewählt. Seitdem trug er die volle Verantwortung für die Diözesanleitung, obwohl er wegen der kirchenpolitischen Situation in Österreich, die keine ordentliche Bistumsbesetzung zuließ, erst 1946 zum Diözesanbischof ernannt wurde. Die Professur für Kirchenrecht legte Fließner 1942 nieder.

Die Umgänglichkeit Fließners, seine Flexibilität und seine juristischen Kenntnisse befähigten ihn, auch von den nationalsozialistischen Behörden manche Zugeständnisse zu erlangen. Dabei war er in entscheidenden Dingen konsequent und zu keinen Kompromissen bereit. Er zeichnete sich aus durch mutige Predigten, erreichte günstige Pachtverträge für die in das Eigentum des Reichsgaus Oberdonau übergegangenen Religionsfondsgüter, bewahrte durch Intervention bei Gauleiter August Eigruber zahlreiche klösterliche Niederlassungen vor der Aufhebung und konnte das seit 1939 in das Stift Wilhering verlegte Priesterseminar bis 1944 vor der Beschlagnahme retten. Erst 1944 wurde es in das Kloster der Oblatinnen in Linz-Urfahr transferiert. Wichtig für diese Erfolge war der Umstand, daß Fließner nach dem Tode von Regens Wenzel Grosam persönlich die Seminarleitung übernahm (1942-1946) und um Kontakte mit den NS-Behörden bemüht war. Für die als Fremdarbeiter in Linz untergebrachten polnischen und tschechischen Priesterstudenten setzte sich Fließner nachhaltig ein, für letztere etablierte er Abendkurse, damit sie ihr Theologiestudium fortsetzen konnten. Den Kontakt mit den vielen zum Wehrdienst eingezogenen Priesterstudenten hielt er durch hektographierte „Soldatenbriefe“ aufrecht, um deren Erstellung sich vor

allem Subregens Josef Häupl und der spätere Bischof Franz S. Zauner verdient machten. Das 1940-1946 der Diözese angegliederte Generalvikariat Hohenfurt (Böhmen) wurde von Fließner vorbildlich betreut.

Für die Entschlußfreudigkeit und Weitsicht des Bischofs spricht die Errichtung von 129 „geschützten Seelsorgeposten“, deren Inhaber vom Militärdienst freigestellt und so der Seelsorge in der Heimat erhalten blieben. Am 1. November 1941 errichtete er schlagartig 68 Seelsorgestellen (Kaplaneien, Kooperator- bzw. Pfarrexposituren), von denen viele später in den Pfarr-Rang erhoben wurden. Damit war ein Prozeß eingeleitet, der zur stärksten Verdichtung des Pfarrnetzes in der Diözese seit dem Josephinismus führte.

In seiner Sorge um die Jugend wagte Fließner 1941, als das nationalsozialistische Regime deren kirchliche Betreuung radikal einschränken wollte, einen energischen Protest. Nur geringe Erfolge erzielte Fließner bei seinen Bemühungen, Priester, die mit dem Regime in Konflikt geraten waren, aus Gefängnissen und Konzentrationslagern freizubekommen. Große Unterstützung erfuhr der Bischof bei seiner Auseinandersetzung mit dem NS-Regime durch das damals noch bescheidene Seelsorgeamt und dessen Leiter Franz Vieböck (1907-1984).

Dem Bauern Franz Jägerstätter, der den Wehrdienst aus religiösen Gründen verweigerte (und deshalb 1943 enthauptet wurde), hatte Fließner geraten, dies mit Rücksicht auf seine Familie nicht zu tun. Diese Haltung wurde gelegentlich kritisiert, obwohl sie keineswegs eine Zustimmung Fließners zum Nationalsozialismus bedeutet. Auch hatte er persönlichen Respekt vor den Motiven Jägerstätters.

Besondere Anliegen waren Fließner die Förderung der Marienverehrung (Weihe der Diözese an das Unbefleckte Herz Mariens 1943 und 1946) und die Volksliturgische Bewegung (*Epistola de actione liturgica* 1944), die unter ihm eine solche Blüte erfuhr, daß die Diözese in dieser Hinsicht andere an Bedeutung überragte.



Fließer übernahm auch in der Österreichischen Bischofskonferenz das Referat für Liturgie (1945-1949). Die wichtige Rolle, welche Bischof Zauner bei der Erneuerung der Liturgie durch das Zweite Vatikanum spielte, ist ohne Fließer nicht denkbar. Bedeutsam war auch die von Fließer 1939 besorgte Herausgabe des Diözesangebetsbuches „Vater unser“.

Nach Kriegsende war Fließer vor allem an der Beseitigung materieller Not (Aufbau der Diözesancharitas) gelegen sowie an einer Mithilfe der Kirche zu einer Politik des Appeasements im Lande Oberösterreich. Der Wiederaufbau der kriegsbeschädigten Domkirche und anderer kirchlicher Gebäude wurde erst später in Angriff genommen. Um die Seelsorge in dem 1945-1955 von den Russen besetzten Mühlviertel zu gewährleisten, errichtete Fließer am 5. Juli 1945 eine bischöfliche Delegatur in Linz-Urfahr, die aber glücklicherweise kaum aktiv werden mußte.

Am 11. Mai 1946 erfolgte die Ernennung Fließers zum Bischof von Linz. Er gab nun die Leitung des Priesterseminars an Franz S. Zauner ab. Die kanonische Besitzergreifung der Diözese erfolgte am 22. August 1946 in der Krypta des Neuen Domes, die feierliche Inthronisation fand am 6. Oktober zugleich mit der Wiedereröffnung der 1945 schwer bombenbeschädigten Domkirche statt.

Die übermäßige Beanspruchung der Kriegs- und Nachkriegsjahre hatte den körperlich kleinen und physisch wenig widerstandsfähigen Bischof gesundheitlich schwer belastet. Von einem Schlaganfall im Jahre 1948 erholte er sich nur langsam. 1949 erhielt er in Franz S. Zauner einen Koadjutor cum jure successionis, der 1951 die Fakultäten eines regierenden Bischofs erhielt, was zu Spannungen mit Fließer führte. 1953 erlitt Fließer einen zweiten Schlaganfall. 1955 bot er seinen Rücktritt an, Zauner folgte ihm mit Wirkung vom 1. Jänner 1956 in der Leitung der Diözese. Am 12. Juni 1960 starb Fließer an den Folgen seines schweren Leidens. Er wurde in der Krypta des Linzer Domes beigesetzt.

Schriften: Es lebe unser Papstkönig Pius XI. (Linz 1929). - Die Linzer Stadtpfarrkirche (1286-1936) (Linz 1936). - Der hl. Kreuzweg. Gebete (Linz 1946).

Literatur: A. Naderer, Dr. Josef Cal. Fließer, Bischof von Linz (Diss. theol. Wien 1972). - Ders., Bischof Fließer und der Nationalsozialismus, in: R. Zinnhobler (Hrsg.), Das Bistum Linz im Dritten Reich (Linz 1979) 74-107. - Ders., Zusammenbruch und Wiederaufbau der Diözese Linz. Zum Gedenken an Bischof Fließer († 12. 6. 1960), in: ThPQ 124 (1976) 273-279. - J. Honeder, Die Schicksale des Kollegium Petrinum während der Zeit des Nationalsozialismus (1938-1945), in: Jb. Koll. Petrinum 71 (Linz 1974/75) 30-90. - R. Zinnhobler, Zwei Predigten des Linzer Bischofs J. C. Fließer aus dem Jahre 1943, in: Ders., Das Bistum Linz im Dritten Reich 108-126. - Ders., Die Errichtung „geschützter Seelsorgeposten“ im Bistum Linz, a. a. O., 127-137. - Ders., Josephus Calasanz Fließer (1896-1960). Bischof in schwerer Zeit, in: Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs Bd. 1, hrsg. v. A. Zauner - H. Slapnicka (Linz 1981) 200-213. - H. Hollerweger, Erneuerung in Einheit. Bischof Fließers „Epistola de actione liturgica“, in: ThPQ 125 (1977) 84-91. - Th. Maas-Ewerd, Die Krise der Liturgischen Bewegung in Deutschland und Österreich. Zu den Auseinandersetzungen um die „liturgische Frage“ in den Jahren 1939 bis 1944 (Regensburg 1980) Register. - F. Klostermann, Ich weiß, wem ich geglaubt habe. Erinnerungen und Briefe aus der NS-Zeit, hrsg. v. R. Zinnhobler (Wien 1987). - R. Zinnhobler, Fliesser, Joseph Calasanz, in: LThK 3 (<sup>3</sup>1995) 1321f. - H. Wagner, Der NS-Kirchenkampf in den Pfarren. Auswirkungen des NS-Kirchenkampfes auf pfarrliches Leben und seelsorgliche Praxis vor, während und nach der Zeit des NS-Regimes (1938-1945) am Beispiel von Mühlviertler Pfarren (Linz 1998). - R. Zinnhobler, Die Bischöfe Gföllner und Fliesser in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, in: Staat und Kirche in der „Ostmark“, hrsg. v. M. Liebmann u. a. (Frankfurt a. M. 1998) 515-558. - R. Zinnhobler, Der Linzer Bischof Joseph Calasanz Fließer – Kollaboration oder Widerstand, in: J. Mikrut (Hg.), Österreichs Kirche und Widerstand 1938 – 1945 (Wien 2000) 105-134. - Ders., Gauhauptstadt Linz, 937-1024, bes. 955-960.